

**Antrag auf Gewährung einer Zuwendung
unter Einsatz von Mitteln aus dem
Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2014-2020
„Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ in der
Aufbauhilfe für den Zusammenhalt und die Gebiete Europas**

hier

**im Rahmen des Recovery Assistance for Cohesion and the Territories of Europe (REACT-EU)
Programms**

- Ausführliche Vorhabensbeschreibung -

DER HOHENHOF

ARCHITEKTUR UND NATUR ALS GESAMTKUNSTWERK



Hohenhof - Abteilung des Osthaus Museums Hagen

Hohenhof - Museum des Hagener Impulses

Hohenhof - Ankerpunkt der Route Industriekultur

Hohenhof - Iconic Houses Network (ICONIC HOUSES)

Hohenhof - Europäisches Gartennetzwerk (EGHN).

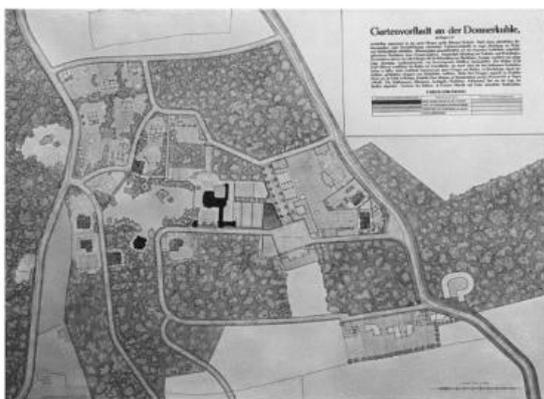
Hohenhof - Projekt der IGA Metropole Ruhr 2027

Der Hohenhof in Hagen, den der belgische Künstler und Architekt Henry van de Velde (1863-1957) als Wohnhaus für den Hagener Folkwang-Gründer Karl Ernst Osthaus (1871-1921) und seine Familie gebaut hat, zählt zu den bedeutendsten architekturgeschichtlichen Gebäuden Europas. Wohnhaus und Gartenanlage wurden kurz nach der Jahrhundertwende gebaut und sind eines der wenigen erhaltenen Beispiele für ein Jugendstil-Gesamtkunstwerk. Der Hohenhof gehört zu den herausragendsten Architekturmonumenten in Hagen und Umgebung. In Vorbereitung auf das Bauhausjahr 2019 wurde vorwiegend der Architektur, dem Design und der Gebäudesubstanz selbst Aufmerksamkeit geschenkt.

In Vorbereitung auf die IGA Metropole Ruhr 2027 soll die Gartenanlage und das städtebauliche Umfeld im Rahmen einer zeitgeschichtliche Einordnung in das Gestern, das Heute und - gemäß der Leitfrage der IGA 2027 „Wie wollen wir morgen LEBEN?“ – das Morgen, in den Fokus gerückt werden. Anhand der Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen der damaligen Akteure Karl Ernst Osthaus, Henry van der Velde und Leberecht Migge (1881-1935), der als bedeutender Gartenarchitekt seiner Zeit hinzugeholt wurde, soll so die Reflexion angeregt werden über den aktuell stattfindenden Paradigmenwechsel vor dem Hintergrund der Klimakrise und der damit notwendig gewordenen grüne Transformation sowie der zunehmenden soziodemografischen Segregation im Wohnumfeld. Beides Einflüsse, die die zukünftige städtebauliche Entwicklung der Region sowie Schutz und Entwicklung der Grüne Infrastruktur bestimmen werden.

Die Bedeutung des Hohenhofs als Gesamtkunstwerk

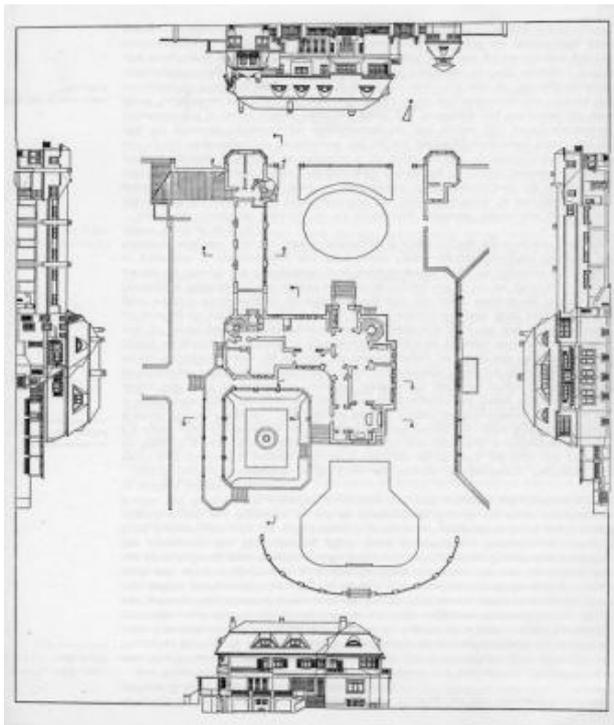
Das Landhaus mit der dazugehörenden Remise ist von einem weitläufigen, parkähnlichen Garten- und Waldgrundstück umgeben. Das Ensemble bildet den südöstlichen Abschluss eines Areals, das von Karl Ernst Osthaus am Anfang des 20. Jahrhunderts für die Entwicklung der „Gartenvorstadt Hohenhagen“ gedacht war. Das ca. 200.000 m² große Grundstück wurde im Jahr 1906 als „rauch-, lärm- und nebelfrei“ (Immobilienanzeige, 1906), unmittelbar außerhalb der damaligen Stadtgrenze angeboten. Nach dem Vorbild der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt (1901) und der Gartenstadt Hellerau bei Dresden (1908), plante Osthaus diese Gartenvorstadt gleichfalls als eine Künstlerkolonie.



Darstellungsplan der Gartenvorstadt Hohenhagen in Hagen-Eppenhagen
 Bilddatei fm1064765 Bildarchiv Foto Marburg /
 Fotograf: unbekannt; Aufn.-Datum: um
 1895/1908?

Osthaus war Mitglied der „Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft“, die vor dem Hintergrund der Lebensreform-Bewegung um 1900 als Gegenpol zur Verstädterung und Industrialisierung eine naturnahe Lebensweise mit Aufenthalt im Freien unter Sonnenlicht und frischer Luft sowie eine ökologische Landwirtschaft und Bodenreformen propagierte. Aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges und des frühen Todes von Karl Ernst Osthaus wurde die Gartenvorstadt nur in Ansätzen verwirklicht.

Der Hohenhof wurde 1908 als erstes Bauwerk in Hohenhagen vollendet. Auftraggeber und Architekt planten den Hohenhof als Bezugspunkt der Gartenvorstadt mit vorbildlicher Wohnhausarchitektur, die später durch eine geplante Stadtkrone und Kulturbauten erweitert werden sollte. Dabei sollte die Gestaltung der repräsentativen Architektur- und Naturräume formal wie die Komposition eines Bildes wirken. Sämtliche Details sind untereinander abgestimmt und aufeinander bezogen, ohne den Charakter oder die Funktion des zu gestaltenden Objektes oder Areals zu vernachlässigen. Realisiert wurden bis zum Ersten Weltkrieg ebenfalls mehrere Wohnbauten von Peter Behrens und Jan Mathieu Lauweriks an der Straße Stirnband nördlich des Hohenhofs. Weite Teile des Gesamtvorhabens „Gartenvorstadt Hohenhagen“ kamen jedoch nie zur Umsetzung.



Seit 1999 ist der Hohenhof ein ‚Ankerpunkt‘ der in Trägerschaft des RVR betriebenen ‚Route der Industriekultur‘. Die Stadt Hagen als Eigentümerin des Hohenhofs betreibt das Gebäude als Außenstelle des Osthaus Museums. Der Garten des Hohenhofs wurde in das seit 2006 bestehende Europäische Gartennetzwerk (EGHN) als einer der Gärten des Ruhrgebiets in den Themenschwerpunkt ‚Geschichte der Gartenkunst‘ gewählt. Die Villa einschließlich der Garten- und Waldanlagen ist 2010 in die Denkmalliste der Stadt Hagen aufgenommen worden. Eine weitere Anerkennung erhielt der Hohenhof 2015 mit der Aufnahme in das Netzwerk berühmter Architektenhäuser des 20. Jahrhunderts ICONIC HOUSES. Es ist das einzige gelistete Gebäude im Ruhrgebiet und eines von zwei Gebäuden in NRW.

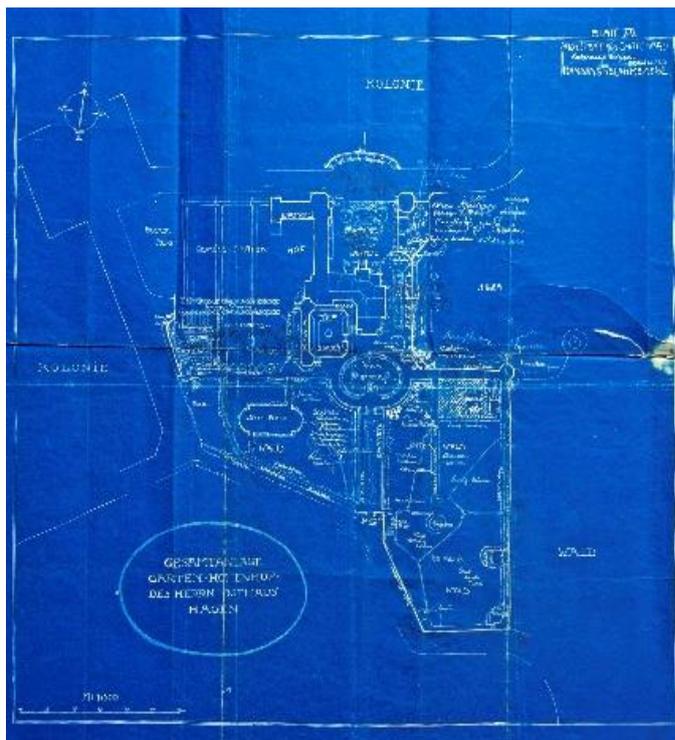
Der Hohenhof kann zu den Öffnungszeiten individuell besucht werden. Ebenso können Führungen durch den Hohenhof einschließlich des Gartens sowie das Areal der Gartenvorstadt Hohenhagen gebucht werden, um die Zusammenhänge der historischen Gartenvorstadt nachvollziehen zu können. Dieses Angebot soll insbesondere für das Präsentationsjahr der IGA Metropole Ruhr 2027 qualifiziert werden, da der Hohenhof ein vom Projektbeirat bestätigtes Projekt für die Internationale Gartenausstellung ist. Die Stadt Hagen möchte das Instrument der Grünen Infrastruktur nutzen, um die bedeutende Gartenanlage des Hohenhofs sowohl im kulturellen Sinne, im Sinne der Gartenarchitektur aber auch im ökologischen und naturschutzfachlichem Sinne aufzuwerten und der Hager Bevölkerung sowie einem internationalen Publikum schon bereits vor der IGA Metropole Ruhr 2027 besser zugänglich und den Wert dieser Gartenanlage sichtbar und erlebbar zu machen.

Historische Gestaltungsphasen des Gartens

Haus, Garten und Siedlung sind entsprechend der Planung van de Veldes durch vielfältige axiale Bezüge verbunden. Dies entsprach dem Anspruch des Hausherrn Osthaus, der postulierte, „der

Garten ist erweiterte Wohnung, wo der Mensch bei sich zu Hause ist.“ (Osthaus, Gartenstadt und Städtebau, 1911) Der Hohenhof fand innerhalb dieses Systems seinen Standort auf einem aufgeschütteten Plateau oberhalb eines Angers, mit einem weiten Blick talwärts nach Osten. Der Zugang erfolgt über einen durch Beete strukturierten Eingangshof im Norden. Der Wohntrakt erhebt sich über rechtwinkligem Grundriss, in dessen Winkel auf Souterrain-Ebene im Süden ein durch Arkaden gerahmter Brunnenhof liegt. Der Wirtschaftsflügel, hinter dem sich Richtung Westen der Wirtschafts- und Nutzgarten erstreckt, knickt wiederum rechtwinklig vom Haupthaus ab.

Der Künstler-Architekt Henry van de Velde setzte die Strukturen des Gebäudes im Außenbereich fort. Er umgab den Hohenhof mit einem seinerzeit typischen Architektengarten, der als dekorative Rahmung des Hauses dienen sollte, mit geometrischem Grundriss aus vier leicht gegeneinander versetzten Achsen. Entweder ergaben sich die Höfe aus der Architektur des Hauses, wie der nördliche Eingangsbereich und der südliche Tiefgarten, oder wichtige Linien des Gebäudes wurden im Garten als Achsen wieder aufgenommen und fortgeführt. Van de Velde wollte das ideale Umfeld für seine Architektur schaffen, auch indem er die verwendeten Materialien wie Basalt und weiße Farben für Pergola und Außenmobiliar im Garten aufgegriffen hat. Er verstand Haus und Garten als Einheit, daher plante er als Architekt ebenfalls die umgebenden Gartenanlagen.



Das Bepflanzungskonzept, das anhand historischer Fotografien nachvollziehbar ist, erwies sich jedoch als unzureichend hinsichtlich gärtnerischer Anforderungen. Daher engagierte Karl Ernst Osthaus, der auch langjähriges Mitglied der Deutschen Gartenstadtgesellschaft war, im Jahr 1913 den Gartenarchitekten und Landschaftsplaner Leberecht Migge, der wie er selbst und auch van de Velde Mitglied im Deutschen Werkbund war. Migge sollte, unter Berücksichtigung der durch van de Velde angelegten Grundstrukturen, neue Bepflanzungspläne konzipieren. Außerdem entwickelte er den durch eine südliche Erweiterung des Gartens hinzugewonnenen Waldbereich sowie den Anger.

Ein historischer Garten wird zukunftsfähig

Die Rekonstruktion des Gartens am Hohenhof, dessen unterschiedliche Bereiche verschiedenen Nutzungen zugedacht waren – Erholung und Gesundheit, Feiern und Spiel, Rückzug und Kontemplation, Lebensmittelversorgung und Hauswirtschaft – ermöglicht sowohl das Erleben unterschiedlich gestalteter Garten- wie Naturräume in einem urbanen Umfeld, wie auch dessen Einordnung als Gesamtkunstwerk in den geschichtlichen Kontext der Reformbewegungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts hier am Beispiel der Gartenvorstadt Hohenhagen. Osthaus hat sich hier der Stadt als

Ganzes und der Gartenstadt als "eine der wichtigsten Aufgaben des Städtebaus" gewidmet. Er wandte sich entschieden gegen den romantisierenden Rückzug von der Stadt auf das Land und die schwärmerische Vorstellung von der unverfälschten Natur. „Natur gibt es nicht oder wir sind alle Natur“, schrieb Osthaus 1911 in einer Schrift herausgegeben von der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft Berlin und trug damit dem unbedingten Willen des Menschen zum künstlerischen Ausdruck Rechnung und zum kulturellen Schaffen. Osthaus ging es um neue, moderne Formen der Kultur, die über das Kunstgewerbe hinaus auch die Architektur und den Städtebau umfassen sollte. Die Gartenvorstadt Hohenhagen sollte mit ihren Plätzen und Terrassen, Kultur-, Sport- und Bildungsstätten zu einem Experimentierfeld der modernen Baukunst, Malerei und Plastik werden, in der Architektur und Pflanzung eine lebendige Verbindung eingehen.

Der Garten des Hohenhof atmet in einzigartiger Weise diesen Geist. Überlagert, verändert und zerstört durch die Nutzungen im Zuge der wechselvollen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts und perspektivisch, die Herausforderungen des kommenden Jahrhunderts vor Augen, soll der Garten auf der Grundlage eines gartendenkmalpflegerischen Entwicklungskonzeptes behutsam wieder hergestellt und für die Zukunft ertüchtigt werden.

Aus diesem Grund hat die Stadt Hagen zu Beginn des Jahres eine Entwurfs- und Ausführungsplanung in Auftrag geben. Diese Planung wurde bereits mit Landeszuwendungen zur Umsetzung des Leitprojektes „Offensive Grüne Infrastruktur 2030 - Aktionsprogramm Grüne Lückenschlüsse - Bausteine zur Umsetzung im Jahr 2020 - gefördert. Gegenstand des vorliegenden Antrags auf Förderung ist daher folgerichtig die Umsetzung dieser Planung im Zuge vegetations- und bautechnischer Arbeiten des Garten- und Landschaftsbaus bis Ende 2022.

Umfang der vegetations- und bautechnischen Maßnahmen

Der Gartenanlage des Hohenhof setzt sich zusammen aus einem gärtnerisch intensiv gestalteten Teil im unmittelbaren Umfeld des Gebäudekomplexes sowie einem weitestgehend landschaftlich belassenen Bereich in dessen weiterem Umfeld.

Die Bearbeitungsgrenze wird im Uhrzeigersinn im Osten beginnend die Waldsaumkante vor der Autobahn A 45 sein. Im Süden wird der Garten begrenzt durch die Mauereinfassungen des Östlichen Waldgartens, welcher schließlich mit einer Lattenzauneinfassung in Richtung Westgarten weitergeführt wird. Die westliche und nördliche Grundstücksgrenze wird bis heute jeweils von Straßen begleitet, um den Garteneingang im Westen und den Haupteingang im Norden zu erschließen.

Innerhalb des Gesamtkomplexes gibt es eine weitere Trennung zwischen einer architektonisch geprägten Gartenanlage im unmittelbaren Umfeld der Gebäude, deren Strukturen in die anschließenden landschaftlich geprägten Wiesen und Waldbereiche hineinreichen. So wird die südliche Grundstücksgrenze mit Hilfe einer gestalteten Baumkulisse markiert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der sog. Anger geprägt durch einen weiten Blick in die offene Kulturlandschaft talwärts Richtung Osten, die südlich und nördlich noch durch weitere Bebauungen im Rahmen der Gartenvorstadt Hohenhagen ergänzt werden sollte. Heute wird der Blick durch die Baumkulisse zur Abschirmung der Autobahn begrenzt.

Beschreibung der Maßnahmen in den Abschnitten

Die Baumaßnahme wird in Anlehnung an das gartendenkmalpflegerische Entwicklungskonzept in Teilabschnitten beschrieben. Der gärtnerisch intensiv gestaltete Teil am Hohenhof setzt sich aus folgenden Abschnitten zusammen:

- a. Nordhof
- b. Sitzplatz Taubenhaus
- c. Ostterrasse
- d. Südgarten mit Blumenzaun
- e. Achse Grabmal
- f. Westgarten

Der im Landschaftsschutzgebiet liegende Teil des Gartens teilt sich in Wiesen und Wald auf:

- g. Anger (Wiese) + Erschließung
- h. Östlicher Waldgarten
- i. Westlicher Waldgarten

Alle Flächen des Gartenbereiches wurden bodenoffen geplant, so dass sämtliches vor Ort anfallendes Niederschlagswasser versickern kann. Überschüssiges Wasser auf Gehwegen oder Aufenthaltsbereichen wird in die Vegetation abgeleitet. Das betrifft natürlich auch alle wiederherzustellenden Wege und Plätze, welche in wasserdurchlässiger Bauweise hergestellt werden. Im überwiegenden Fall mit gebrochenem Splitt aus einheimischen Materialien, die leicht beschafft und bei möglichen Reparaturen auch in späteren Zeiten eingesetzt werden können. Die Aufbaustärke variiert je nach Intensität der zukünftig gedachten Nutzung. Teilweise werden aber auch Pfade aus Rindenmulch hergestellt, z.B. für die Besucherlenkung in den Waldbereichen.

Die Planung sieht grundsätzlich die Wiederverwendung von in der Gartenanlage lagernden Materialien vor. Das betrifft Mauerelemente und -abdeckungen, Sandsteineinfassungen, Wegeplatten, Natursteineinfassungen usw. Fehlende Materialien werden aus den gleichen Quellen dazu erworben. Die Einfassungen der Wege erfolgen entsprechend der Historie entweder mit Sandstein oder mit Stahlkanten.

Alle Sitzgelegenheiten werden entsprechend belegter Vorbilder aus weiß gestrichenem Holz gefertigt. In sehr schattigen Bereichen kommen auch natürliche Steinbänke aus regionalen Steinbrüchen zum Einsatz.

Der Gartenkomplex wird entsprechend der historischen Belege einheitlich aus einer Kombination aus Natursteinmauern und weiß gestrichenem Holzzaun eingefasst werden. Insbesondere im westlichen und südwestlichen Gartenbereich wird die Einfriedung komplett erneuert. Für die geplante Materialänderung des Zaunes von Metall in Holz sowie die Änderung des Zaunverlaufes

hinter dem Grabmal wurde ein Änderungsantrag an den Landesbetrieb „Wald und Holz NRW“ eingereicht.

Vorhandene Strahler für die Gebäude werden erhalten und sofern erforderlich, entsprechend der neuen Planung für den gleichen Zweck mit einem für die Fauna verträglichem Lichtspektrum wieder eingebaut.

a. Nordhof

Der Nordhof konnte bis heute seine ursprünglichen Grundstrukturen erhalten. Ergänzt werden nur drei Spaliere an der westlichen Fassade, die ursprünglich vorhanden waren. Diese werden entsprechend mit *Clematis montana* – Arten berankt.

Die Bepflanzung des Nordhofes wird komplett erneuert. Grundsätzlich bezeichnete Migge diesen Gartenraum auch als Frühlingsgarten, weshalb in den Beeten bodendeckende Frühlingsblüher und Geophyten zum Einsatz kommen sollen.

Das Rasenoval im Nordhof soll wieder auf Migges Planung zurückgeführt werden und erneut mit einem schmalen wassergebundenen Wegeband zu einem Yin-Yang-Zeichen ergänzt werden. Scilla-Arten und *Crocus tommasinianus* heben die jeweiligen Rasenhälften als Aspektbildner voneinander ab. Insbesondere *Crocus tommasinianus* erfüllt als absoluter Frühblüher eine wichtige Funktion als Insektenfutterpflanze.

Die abgrenzende Strauchpflanzung zum Stirnband wird nach historischem Vorbild mit Rhododendren erneuert. Kleinwüchsiger Rhododendren bilden zugleich eine Abpflanzung zum Taubenhaus, das mit seinem Umfeld zum Anger hin überleitet. Die Rhododendren werden unterpflanzt mit einer Bodendecke aus einheimischen Waldsaumstauden, die sich durch Verwilderungstendenzen selbst verjüngen.

b. Sitzplatz Taubenhaus

Unterhalb des Taubenhauses zum Anger hin befand sich ein Plateau, welches zeitweise bepflanzt war. Eine beschädigte Stützmauer dieses Plateaus muss aus Verkehrssicherungsgründen teilweise neu errichtet werden. Diese soll in Trockenbauweise insekten- und reptilienfreundlich mit Natursteinen hergestellt werden, damit sie zukünftig wieder entsprechende Habitatfunktion erfüllen kann. Anschließend soll sie mit *Rosa pimpinellifolia* bepflanzt werden, welche auch die Funktion einer natürlichen Barriere der Begehung erfüllen soll.

Das obere Plateau unmittelbar neben dem Taubenhaus bietet sich als Sitzplatz an, da dieses ebenerdig zu erreichen und von einer Streuobstwiese umgeben sein wird. Von hier hat man eine hervorragende Sicht in und über den Anger.

c. Ostterrasse

Die Ostterrasse soll nach den Vorgaben von van de Velde mit einem Mittelbeet, welches an den Gebäudekanten endet, wiederhergestellt werden. Das Mittelbeet wurde ursprünglich flankiert von zwei Rosskastanien, wovon eine Kastanie bis heute erhalten ist. Die zweite fehlende Kastanie

soll wieder ergänzt werden und wird entsprechend historischer Fotografien mit einer weißen Rundbank bestückt. Es ist belegt, dass die Sichtbarkeit des Gebäudes sowohl von der Bastion, als auch von der Ostseite und der im Tal gelegenen Landstraße für van de Velde wie für Osthaus ein wesentlicher Aspekt der Planungen war. Um die Symmetrie der Anlage, aber auch eine dauerhafte Freistellung des Gebäudes sicherzustellen, kommt hier eine langsam wüchsige Kastanienart aus dem Mittelmeerraum zum Einsatz, die für die klimatischen Umbrüche der Zukunft zudem besser geeignet ist.

Die Ausgestaltung der Pflanzbeete wird in Anlehnung an die damalige Bepflanzung mit Rosen an den beiden Endpunkten des mittigen Rasenbeetes jeweils mit einer standortangepassten Hochstamm-Rose und einer Sternmagnolie bepflanzt. Als Unterpflanzung sind jedoch farblich abgestimmte bodendeckende Stauden vorgesehen.

d. Südgarten mit Blumenzaun

Dieser Gartenbereich liegt vor dem ehemaligen Arbeitszimmer von Karl Ernst Osthaus. Der Blick von dort in den Garten hatte daher eine besondere Bedeutung. Der Blick aus dem Fenster des Arbeitszimmers verlief auf der Nord-Südachse über die auf einem Sockel platzierte „Serenité“ des französischen Bildhauers Aristide Maillol, in den über Stufen zu erreichenden Waldbereich bis hin zur Grundstücksgrenze und endete an einem weißen, hölzernen Gartentor. Der südliche Garten war vor dem Waldbereich durch einen halbkreisförmigen Blumenzaun aus weißem Holz gefasst.

Die Plastik der Serenité ist nicht mehr vorhanden und soll auch nicht rekonstruiert werden. Ihr Standort wird durch eine entsprechende Andeutung auf dem Sockel markiert. Auf ihm sollte ein Relief in Pultform mit einem Abbild der Skulptur und einer erläuternden Inschrift aufgesetzt werden. Auch die achsensymmetrischen Rasensegmente, welche den Skulpturenstandort flankieren, werden wiederhergestellt. Die Rasenkompartimente werden mit bodengleichen Stahlkanten eingefasst, um die direkte Entwässerung der Wege in die Rasenkompartimente zu ermöglichen.

Die Neuplanungen sehen vor, die Nord-Südachse wieder zu ertüchtigen. Die neue Blickbeziehung richtet sich auf das Mausoleum von Osthaus, welches am Ende der Blickachse steht. Das Mausoleum wurde einschließlich der sterblichen Überreste von Osthaus 1971 anlässlich seines 50. Todestages von seinem Sterbeort Meran nach Hagen transloziert.

e. Achse Grabmal

Die Südachse war ursprünglich seitlich mit Hecken aus Taxus und Beeten mit Rosen-Hochstämmchen gefasst. 1971 erhielt diese Achse im Zusammenhang mit der Translozierung des Grabmals eine andere Verwendung, indem sie nun zu dem Grabmal von Osthaus führt. Dieser Bereich ist der einzige, der im Rahmen der Wiederherstellung der Gartenanlage im Stil des Zeitgeistes der 70er Jahre erhalten werden soll.

Ziel ist es, den Bereich des Grabmals als Ort der Besinnung wahrzunehmen. Mit dem Blick aus dem Südgarten wird das Mausoleum durch die Platzierung am Ende der Südachse herausgestellt. Eine zurückhaltende insektenfreundliche Beleuchtung der Plastik im Innenraum des Mausoleums wird

angestrebt. Eine Sitzgelegenheit soll zum Verweilen einladen. Die Südachse ist von einer zu erhaltenen Taxushecke gefasst und erhält links und rechts des Weges Banquette aus Waldlaubstauden, die für die Standortbedingungen dieses Lebensraumes bestens geeignet sind. Das in der Nachbarschaft bereits wachsende *Myosotis sylvatica* wird hier als Bodendecker initiiert.

Die zu erhaltene Wegebefestigung aus vorhandenen Betonplatten wird mit Klinkern kombiniert. Überschüssiges Wasser wird in die umgebenen Waldbereiche abgeleitet.

f. Westgarten

Der Bereich des Westgartens wurde in der Nachkriegszeit nachhaltig umgewandelt durch die zeitweise Umnutzung des Hohenhofs als Abteilung der pädagogischen Hochschule Dortmund. Die historischen Strukturen wurden durch Pavillonbauten auf den westlichen Rasenflächen zerstört. Vorhanden sind nur noch Reste der Pflasterung des ehemaligen Rotdornweges. Deshalb sieht die Planung hier eine komplette Wiederherstellung des ursprünglichen Gartens nach den Plänen van de Veldes vor, die hier näher beschrieben werden:

In dem westlich vom Hohenhof gelegenen Teil des Gartens befanden sich der Gemüsegarten und die Bleiche. Das Gelände, das von der Straße „Unter Kastanien“ zum Hohenhof abfällt, wurde durch die Hauptwegeachse streng geteilt und mit einer niedrigen Mauer eingefasst, die zur Terrassierung der südlich und nördlich anschließenden Bereiche errichtet wurden.

Die Rotdornallee, in der heute noch z. T. das historische, in Bögen verlegte Kleinsteinpflaster liegt, wird bis zur Straße erweitert. Das zum Teil noch vorhandene ursprüngliche Kleinpflaster soll über den gesamten Weg vervollständigt werden, teilweise aus Restbeständen, die anderweitig im Garten noch vorhanden sind. Den Hauptweg säumten seinerzeit 24 Rotdornstämmchen, welche durch Drähte, die jeweils genau zwischen zwei Stämmchen im Boden verankert und miteinander verbunden waren. An den Verankerungspunkten waren Ranker gepflanzt, die an den Drähten hochwuchsen. Die Rotdornallee wird in Gänze wiederhergestellt, da sie ein zentrales Element der Gartengestaltung darstellt. Die Bäume werden jedoch mit Hilfe einer Unterflurverankerung befestigt. Das Motiv der Girlandenberankung wird aus verkehrssicherungstechnischen Gründen nicht wieder aufgenommen.

Die Höhenversprünge werden von niedrigen Mäuerchen abgefangen, die als offene Trockensteinmauer mit festem Betonkern errichtet werden sollen. Die Trockensteinmauer wird somit vor die geländeabfangende Mauer vorgesetzt, damit diese durch Frostdruck nicht zerstört werden kann. Mit diesen Mauern erhält der Garten ein bislang nicht vorhandenes Refugium für Insekten, Reptilien und an Mauerfugen gebundene Pflanzenarten. Grundsätzlich verbleibt jegliches anfallendes Niederschlagswasser vor Ort, indem es versickert. Nur das überschüssige Niederschlagswasser, das gegen die Mäuerchen drückt, wird mittels Drainagerohre zur untersten Ebene in eine Sickermulde geführt. Vor den Mäuerchen liegt ein schmaler Staudenwalk, an dem wiederum gemäß van de Veldes Planung, jeweils ein schmaler Weg entlangführt und die einzelnen Gartenebenen erschließt.

Die untere und mittlere Ebene werden zukünftig auch für Veranstaltungen genutzt, weshalb dort ein trittrobuster Kräuterrasen eingeplant ist. Die mittlere Ebene liegt ungefähr einen halben Meter über dem Niveau der unteren Rasenfläche an der Remise.

Die obere Ebene wird im nördlichen Teil des Wirtschaftsgartens als Streuobstwiese mit alten Obstsorten ausgebildet werden. Die Streuobstwiese wird durch die Einsaat mit Regiosaatgut zu einer artenreichen Wiese entwickelt. Durch die Extensivierung der Pflege kann diese erheblich ökologisch aufgewertet werden, um zukünftig eine wichtige, zurzeit in diesem Landschaftsraum kaum noch vorhandene Funktion als Brut- und Nahrungshabitat für die Entomo-, Avi- und langfristig auch Microchiropterafauna zu erfüllen.

Der Standort einer Walnuss an der Remise ist historisch belegt und wurde im Rahmen von Entwässerungsarbeiten in 2003 nachgepflanzt. Diese Walnuss fügt sich in das Bild der Streuobstwiese harmonisch ein und soll möglichst erhalten werden.

g. Anger (Wiese)

Im Übergang zwischen Taubenhaus und Anger wird eine beschädigte Mauer originalgetreu wiederhergestellt. Um die für die Aufenthaltsqualität im Garten einen Sitzplatz über die Streuobstwiese und den Wiesenanger anbieten zu können, sieht der Entwurf einen Sitzplatz mit Tisch östlich des Taubenhauses vor.

Der Anger soll wie historisch belegt wieder geöffnet werden und vor dem im Landschaftsplan Hagen festgesetzten geschützten Landschaftsbestandteil Nr. 1.4.2.49 „Hohenhof“ (Kalkbuchenwald), ein gestufter Waldrand entwickelt werden. Durch die geplante Wiederherstellung einer Wiese im westlichen Teil des Angers durch die Einsaat von Regiosaatgut und die Anlage einer Streuobstwiese unter Verwendung alter Obstsorten wird der Anger strukturell erheblich angereichert. Damit wird dem Schutzzweck des geschützten Landschaftsbestandteils durch Erhalt eines wertvollen Altholzbestandes in Verbindung mit Saumbiotopen als Lebensraum, insbesondere für Kleinsäuger, höhlenbrütende Vogelarten und totholzbewohnende Insekten sowie für die charakteristischen Pflanzenarten der Kalkbuchenwälder voll entsprochen. Sowie auch zur Belebung und Gliederung des Landschaftsbildes durch die Sicherung naturnaher Landschaftselemente in Siedlungsnähe beigetragen.

Hierfür sind die nitrophil sukzessierten Offenlandbereiche, die inzwischen als Wald im Sinne des Gesetzes zu bewerten sind, wieder freizustellen, wobei unter Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen einzelne vorhandene Gehölze als prägende Solitäre erhalten bleiben. Für den Umbau des Waldes wird in Abstimmung mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW eine Ersatzaufforstung an geeigneter Stelle in dem gesetzlich erforderlichen Rahmen auf dem Hagener Stadtgebiet durchgeführt. Der Aufbau des stufig gegliederten Waldrandes in der erforderlichen Tiefe erfolgt unter Verwendung von heimischen, standortgerechten, klimaresilienten Sträuchern und ebensolchen Bäumen II. Ordnung in Verbindung mit buchtig eingelagerten und gehölzfrei zu haltenden extensiv gepflegten Wiesenflächen. Die Wiesenbereiche werden durch die Einsaat von Regiosaatgut hergestellt. Durch eine extensive Beweidung mit Schafen oder alternativ einer zweischürigen Bewirtschaftung mit Mahdgutentnahme soll langfristig eine Abmagerung des Standortes,

einhergehend mit entsprechender Einstellung einer standortgerechten Artenzusammensetzung erzielt werden.

Auf der Höhe der Bastion geht der offenere Wiesenbereich in eine Wiesenstruktur mit wandernder Beschattung über. Hier stehen die o. g. Solitäre als parkartig Bäume in der Wiese. Die Krautschicht wird hier mit Geophyten wie *Allium ursinum* und *Anemone ranunculoides* geimpft. Eine Waldmeisterfläche im Bestand soll erhalten werden.

Im Bereich des Taubenhauses, entlang der Straße am Stirnband erfolgt durch Anpflanzung von Hochstämmen alter Obstsorten gleichzeitig die Anlage einer Streuobstwiese. Der untere Hochwaldbereich des Angers, der in der Nachkriegszeit mit Weiden, Feldahorn und Spitzahorn sukzessiert ist, soll langfristig durch forstliche Umbaumaßnahmen in eine Kalkbuchenwaldgesellschaft weiterentwickelt werden. Im Unterholz sollen im Rahmen der Planungsmaßnahmen autochthone *Ilex aquifolium* angepflanzt werden, damit im laubfreien Winterhalbjahr die Sicht von der Ostterrasse zur Autobahn ein wenig kaschiert werden kann.

Durch den Umbau des Angers werden wichtige, auch in der größeren Umgebung verloren gegangene Offenlandstrukturen mit ihrem natürlichen Übergang in den Wald wiedergewonnen, die zusammen mit der Streuobstwiese eine wichtige Funktion als Brut- und Nahrungshabitat für die Entomo-, Avi- und Microchiropterafauna erfüllen werden. Neben dieser Steigerung der Biodiversität im Raum wird gleichzeitig eine Blickbeziehungen zwischen Bastion und Ostterrasse geschaffen, die den Besuchern zusätzlich Einblicke in diesen ökologisch wertvollen Raum ermöglichen und diesen, neben dem historischen Ensemble, erlebbar machen. Denkbar ist auch, den ökologischen Umbau des Angers im Rahmen der vor Ort stattfindenden Museumsarbeit zu thematisieren und als naturpädagogischen Aspekt einzubinden.

Erschließung des Angers

Der oben beschriebene Umbau des Angers erfordert eine neue Erschließungsmöglichkeit, denn seit den 60er Jahren ist nur eine fußläufige Erreichbarkeit des Angers möglich. Für die am Anfang stehenden umfangreichen Fällarbeiten und den nachfolgend langfristigen Umbau des Angers wird eine Zufahrt für technische Unterstützung benötigt. Diese Zufahrt könnte an der Nordseite des Angers eingerichtet werden, da hier die Erschließungsstrasse direkt anbinden kann. Zur Zeit ist dieser Bereich komplett mit einer Mauer/ Zaunkombination geschlossen. In Abstimmung mit der hDB wird ein Mauerdurchbruch und die Schließung durch eine neue Toranlage nach Vorlage der Planung genehmigt. Die Planung der Toranlage durch ein externes Büro sowie die bauliche Umsetzung sollen zur Förderung angemeldet werden.

h. Östlicher Waldgarten

Zwischen Blumenzaun und Bastion schließt sich der südöstliche Wald an. Die Waldsaumkante soll mit einem dreireihigen Birkenhain nach Plänen von Leberecht Migge aufgewertet werden. Der Birkenhain war ein charakteristisches Gestaltungselement der Jugendstilzeit. Die Verwendung von *Betula pendula* als Pioniergehölz und Lichtbaumart hatte seinerzeit einen hohen Symbolgehalt. Heute ist diese Baumart aus der Gartengestaltung aufgrund ihrer Pollen, Samen und vielen kleinen Blättern weitestgehend verbannt. Für die primäre und sekundäre Sukzession spielt diese robuste

Baumart und die in Ihrer Krautschicht assoziierten Pflanzen jedoch eine Bedeutung und dient aufgrund ihres erhöhten Wasserbedarfs als natürliche Drainage.

Aus diesem Grund ist der geplante Waldumbau von der Ahornsukzession zur Wiederanpflanzung des Birkenhains mit Rekonstruktion der aufgemauerten Treppenwangen und der angedeuteten Böschung in Korrespondenz zu den Treppen ein wichtiges Element des vorliegenden Entwurfes. Der Hain soll in Abstand zu den schattenden Buchen als mehrstämmige Bäumchen aufgepflanzt werden und wird als Lichtholzvorwäldchen den Struktureichtum im buchendominierten Villengarten um einen neuen Lebensraum erweitern. Unter bzw. zwischen den Birken werden in der Krautschicht Carex-Arten dominieren, die - wie auf dem Anger – durch ein einschüriges Mahdregime gegen die Etablierung einwandernder Sämlinge geschützt werden. Im Sinne des Forstgesetzes findet hier keine Waldumwandlung statt, da Birken genauso wie Ahorn zu den Waldbaumarten zählen.

Die vorhandenen wassergebundenen Wege, inklusive der Stufenanlagen, werden entlang der Mauer vom Norden über den Osten bis auf die Südseite der Einfassungsmauer erneuert, dabei wird auf die Schonung der vorhandenen Wurzeln naher Bäume geachtet. Am Ende des wassergebundenen Weges wird eine Steinbank als Sitzgelegenheit vorgesehen.

Die am Weg liegende Buddhagrube wird instandgesetzt, also mit den vor Ort befindlichen Steinen als Trockensteinmauer neu aufgesetzt. Ein ehemaliger Sitzbereich wird ebenfalls wiederhergestellt und soll zur Innenkehr entsprechend der östlichen Philosophie einladen.

Abgesehen von den Instandsetzungsarbeiten am Weg entlang der Mauer werden keine neuen Wege im östlichen Wald des Hohenhofs gebaut. Nur zwei Trampelpfade, die mit Rindenmulch markiert werden und in Anlehnung an Migges Planung durch den Wald führen, werden neu angelegt. Der wichtigste Trampelpfad ist der als Rhododendronweg bezeichnete Pfad, der als Mittelachse mit Endrondell mitten im Ostwald endet. Hier wird ein Sitzpodest aufgestellt und die historische Einfassung dieses verwunschenen Pfades u. a. mit *Lonicera xylosteum*, *Ilex aquifolia* und Farnen flankiert. Ein weiterer Pfad führt die Besucher im Rundweg hinter dem Mausoleum zurück in den Westwald, Westgarten und den Südgarten.

i. Westlicher Waldgarten

Hier war ursprünglich von Migge ein Spielplatz in Form eines Hypodroms geplant. Auf einem historischen Foto ist eine breite Schaukel in Stahlbauweise sowie eine weiße Holzbank ohne Lehne erkennbar. Dieser Gartenteil soll entsprechend der überlieferten Form als Waldspielplatz neu angelegt werden. Begleitend zu der Baumaßnahme wird es weitere gartenarchäologische Untersuchungen geben, um die genauen Abmessungen aus dem Plan von Migge mit Befunden im Bestand abgleichen zu können. Vorgesehen wird eine einfache Schaukel entsprechend des überlieferten Vorbildes, in deren Rahmen eine Liege eingehängt wird. Dann könnten neben Kindern auch Erwachsene mit leichtem Pendeln diesen Waldspielplatz nutzen und sich vor Ort auf eine besondere Art und Weise entspannen und ausruhen.

Im Westwald sind durch die heißen, trockenen Sommer der vergangenen Jahre alte Buchen ausgefallen. Mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW wurde abgestimmt, diese antragspflichtige

Aufforstung als Kompensation für die Bäume, die auf dem Anger entnommen werden vorzusehen. Bei der Neupflanzung soll auf sogenannte Klimawandelgehölze zurückgegriffen werden. Bei diesen sollte es sich vorzugsweise um süd-, bzw. südosteuropäische Baumarten mit ähnlichem Habitus, wie sie unsere heimischen Bäume besitzen, handeln. Vorgeschlagen wird hier die Verwendung von *Castanea sativa*, *Ostrya carpinifolia*, *Quercus frainetto* und *Sorbus torminalis*. Es ist vorgesehen über eine Informationstafel am sog. Spielplatz über das Thema Klimawandel und seine Auswirkung auf unsere Wälder aufzuklären. In der Krautschicht wird durch Initialpflanzungen von schattenverträglichen Stauden wie *Aruncus dioicus*, *Polygonatum odoratum* und *Polystichum*-Arten die Artenvielfalt erhöht.

Abschließende Würdigung der Maßnahme

Die behutsame Rekonstruktion dieses bedeutenden Gartendenkmals wird schon allein durch die Umsetzung der spezifischen Anforderungen in den unterschiedlichen Gartenräume einer großen Palette der Förderziele der grünen Infrastruktur gerecht. Detailtreue wird mit der Ausführungsplanung nur dort erwiesen, wo historische Quellen dies belegen können. Auch zeitgeschichtliche Entwicklungen des Gartens und seines Umfeldes in den vergangenen hundert Jahren werden durch die Gestaltung des Gartens dokumentiert, wenn dies dem Verständnis der Anlage dient.

Das Hauptaugenmerk der Ausführungsplanung liegt jedoch darin, diese historische Gartenanlage, auch über deren eigentliche Begrenzung hinweg, ökologisch nachhaltig zu entwickeln und damit zukunftsfähig zu machen. Insbesondere im Bereich des Angers wird durch die Entwicklung eines gestuften Waldsaumes in seiner gesamten Diversität die ökologische Aufwertung gelingen und damit in vorbildlicher Weise dem Schutzzweck dieses geschützten Landschaftsbestandteils entsprechen.

Die Anreicherung der Gartenanlage mit Obstgehölzen in Form von Streuobstwiesen sowohl im vorderen Bereich des Angers, wie auch im ehemaligen Küchengarten unter Verwendung alter Obstsorten etabliert neue Habitate und Lebensräume, welche Flora und Fauna in diesem Raum über lange Zeit verloren gegangen waren. Die Anreicherung der Anlage mit einer Vielzahl heimischer Stauden, die den jeweiligen besonderen Standortbedingungen angepasst sind, tragen zur Artenvielfalt bei.

Nach dem der Hohenhof und das Wirken seines Bauherren Karl Ernst Osthaus in Vorbereitung auf das Bauhausjahr 2019 eine neue Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erhalten hat, bietet die Herichtung der Gartenanlage in Vorbereitung auf die IGA Metropole Ruhr 2027 einen weiteren Aspekt, diesem Gesamtkunstwerk erneut besondere Aufmerksamkeit zu schenken. So wird davon ausgegangen, dass insbesondere die Gartenanlage nach der Herstellung neue Besucherkreise erschließen wird und damit der Hohenhof seine Attraktivität als touristische Destination weit über Hagen hinaus nunmehr zur Gänze entfalten werden kann. Der Aufenthalt im Garten, der durch seine Gestaltung viele Orte des Innehaltens, der Achtsamkeit und der Kontemplation bieten wird, macht in beispielhafter Weise die Wohlfahrtswirkung eines Gartens im Kleinen, wie der Natur und der Landschaft im Großen für all diejenigen erfahrbar, die diesen einzigartigen Ort in Zukunft aufsuchen werden. So trägt die Wiederherstellung der historischen Gartenanlage zur Erhöhung des

Naturerlebens für die Hagener Bevölkerung und schafft damit einen neuen Identifikationsraum. Gleichzeitig wird die Attraktion dieses Ortes für das internationale Publikum erhöht, so dass dem Anspruch an Internationalität der IGA Metropole Ruhr 2027 hier in Hagen mit dieser Gartenanlage voll und ganz Rechnung getragen werden kann.